

Groehliche

Stunden.



Illustriert

von

H. M. Bennett.

Mit
Reimen
von
Helene Binder.



München
Theodor Stroeser's Kunstverlag.

Ludwig Löring



4/4M 19630

INTERNATIONALE
JUGEND
BIBLIOTHEK

Fröhliche Stunden.



Lithographie und Druck
von E. Nister's Kunstanstalt
Nürnberg.

[1886]



Groehliche
Stunden.

Illustriert

von

H. M. Bennett.

Mit

Reimen

von

Helene Binder.

München

Theodor Stroeser's Kunstverlag.



Auf dem Felde.

Noch ist's so still auf weiter Welt,
Weil groß und klein sein Schläfchen hält,
Da fliegt die liebe Lerche früh
Bom Nistchen auf mit „tirili.“
Dann sammelt sie den Kindern klein
Etwas zu ihrem Frühstück ein.
Zwar Kaffee gibts bei Lerches nicht,
Auch Semmeln sind kein Leibgericht,
Doch Würmchen sucht und Körnerfutter
Die fleiß'ge, kleine Lerchenmutter.
Da giebt es immer viel zu thun.
Auch in den Lüften regt sich's nun,
Es kommen Gäste, weiß und grau,
Die kennt Frau Lerche ganz genau.





Sie flogen aus dem Taubenhaus
 Und wollen zu dem Erbsenschmaus.
 „Ruck, ruck dufu,“ so schwätzen sie,
 „Giebt's runde gelbe Körner hie?“
 Gleich raschelt's unten in dem Kraut,
 Und auf das Feld Frau Häsin schaut.
 Sie führt zum Spiel auf grünem Rasen
 Die kleinen, langgeohrten Hasen.
 Wie spielt es sich so lustig drauß!
 Und doch sieht Mutter ängstlich auß.

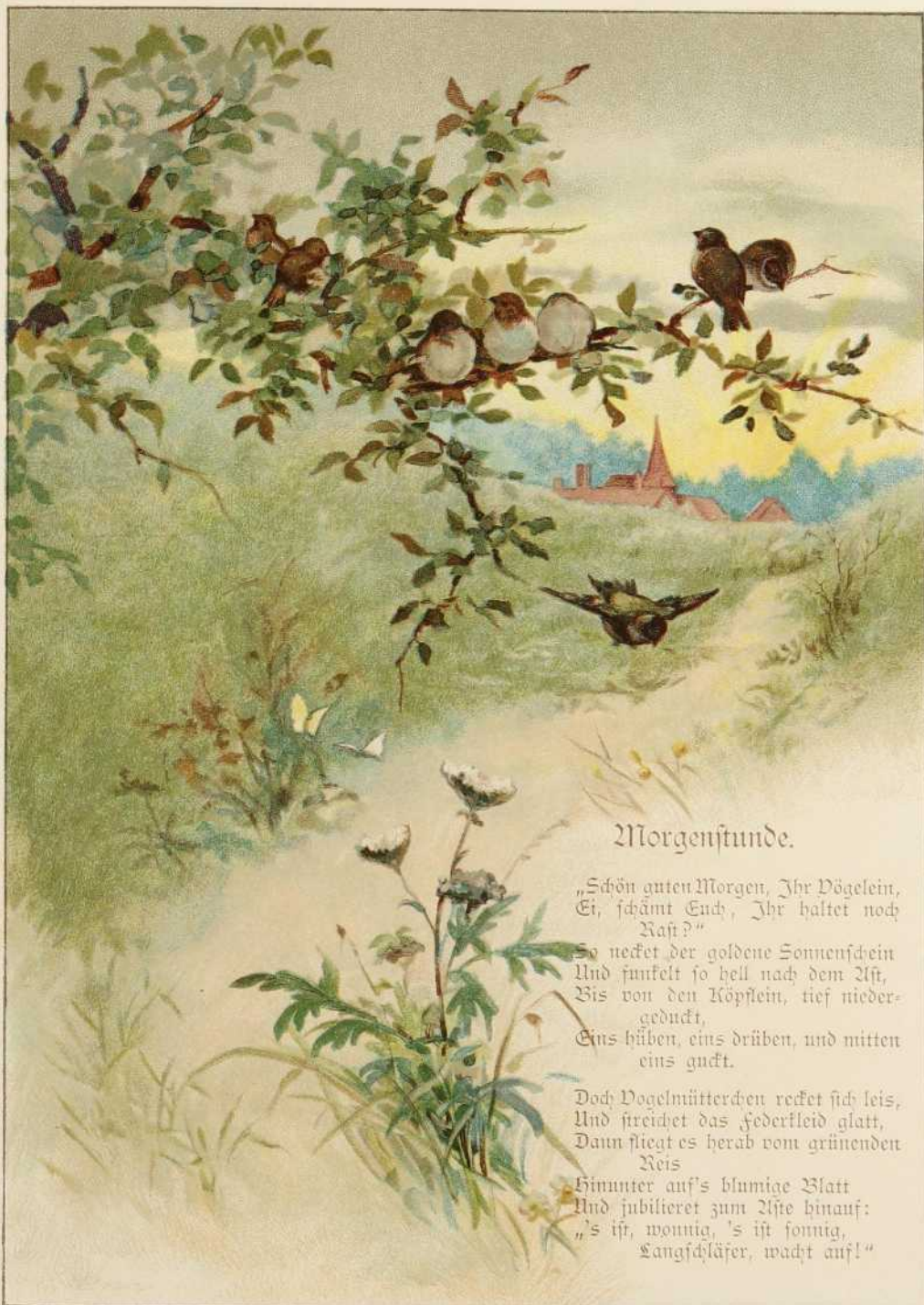
„Jetzt weckt gewiß,“ so seufzt sie dann,
 „Die Sonn' den bösen Jägersmann.
 Ach, der bringt Pulver her und Schrot
 Und schießt mir meine Häschen tot!
 Gab's keinen Jäger weit und breit
 Ach dann, ja dann wär' goldne Zeit!“





„Gelt, alter Fido, gelt, das schmeckt?
Wie flink die rote Zunge leckt!
iß nicht den Löffel auf!“

„Laß los!“ spricht jetzt der kleine Mann,
„Nun kommt auch Miez und ich daran,
Wir warten schon darauf!“



Morgenstunde.

„Schön guten Morgen, Ihr Vögelein,
Ei, schämt Euch, Ihr haltet noch
Rast?“

So necket der goldene Sonnenschein
Und funkelt so hell nach dem Mst,
Bis von den Köpflein, tief nieder-
geduckt,
Eins hüben, eins drüben, und mitten
eins guckt.

Doch Vogelmütterchen recket sich leis,
Und streichet das Federkleid glatt,
Dann steigt es herab vom grünenden
Reis

Hinunter auf's blumige Blatt
Und jubiliert zum Mste hinauf:
„'s ist, wunnig, 's ist sonnig,
Langschläfer, wacht auf!“

Eine Geschichte von zwei Möpsen.

Ein guter Mops muß aufrecht stehn,
Ein guter Mops, der bittet schön,
Ein guter Mops — ei, wißt Ihr das? —
Ein guter Mops bekommt auch was.

Wie steht es denn mit diesen da?
Buck ist ein guter Mopsel, ja,
Der bittet schön und steht so grad
Just so, als wär' er ein Soldat.

Doch Muck, o weh! hier zeigt's das Blatt,
Muck ist der Mops, der „Mucken“ hat;
Er macht ein trotziges Gesicht
Und knurrt: „Nein, bitten mag ich nicht!“

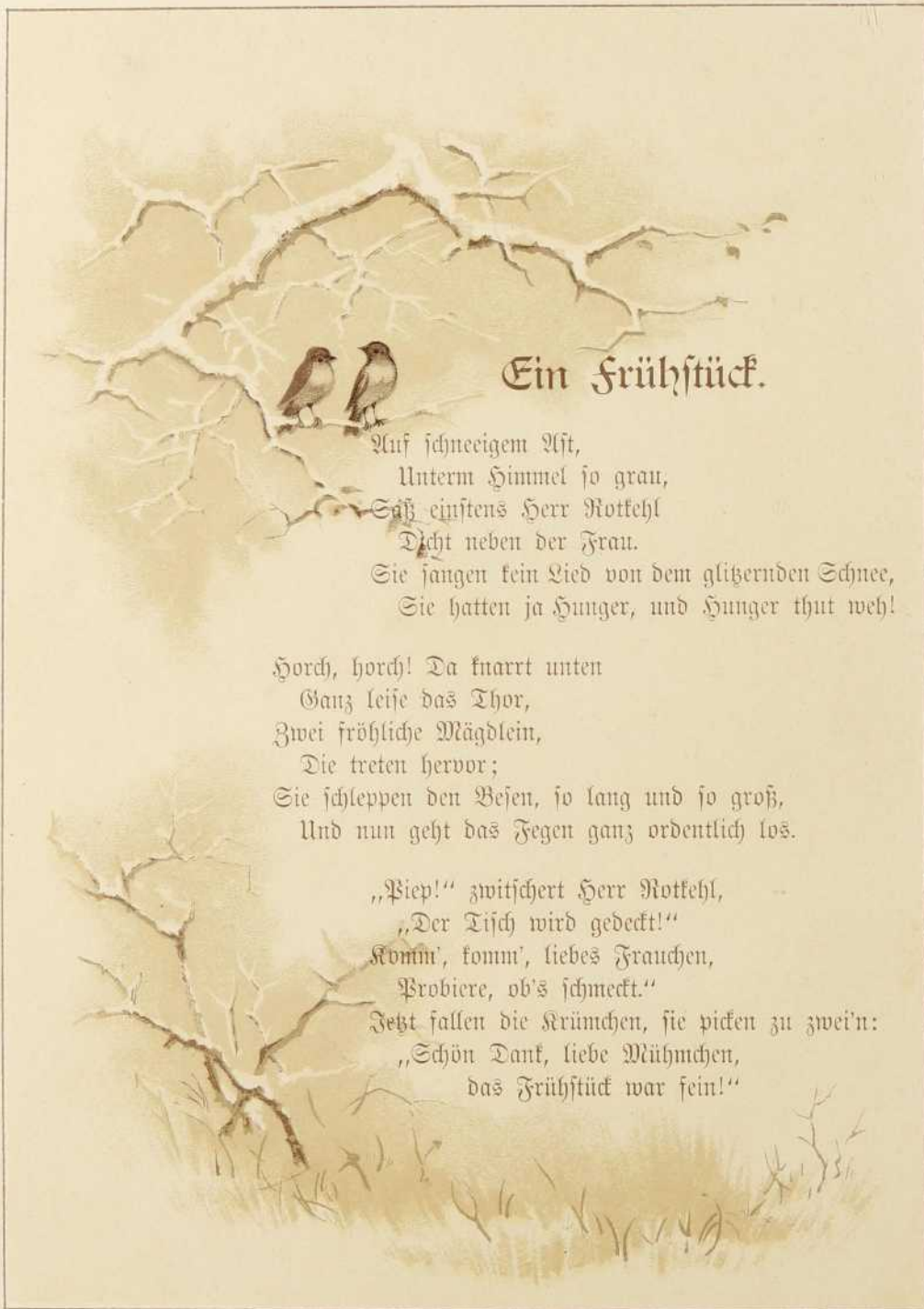
Seht her, nun ward er nebenan
Zur Strafe in sein Bett gethan,
Und Buck schmauß wohl, ich wette drauf,
Das Frühstück noch alleine auf.

Nein, nein! Auf einmal geht es hops!
Die Pfötchen hebt er hoch, der Mops,
„Wau, wau,“ so bellt er sanft und fein,
„Laßt mich heraus, will artig sein!“

Und weil der Muck nun „schön“ gemacht,
Hat Lenel ihn zum Buck gebracht;
Zum Glück gab's dort noch was zum Schmauß,
Und nun ist die Geschichte aus.







Ein Frühstück.

Auf schneeigem Ast,
Unterm Himmel so grau,
Säß einstens Herr Rotkehl
Nicht neben der Frau.

Sie sangen kein Lied von dem glitzernden Schnee,
Sie hatten ja Hunger, und Hunger thut weh!

Horch, horch! Da knarrt unten
Ganz leise das Thor,
Zwei fröhliche Mägdlein,
Die treten hervor;
Sie schleppen den Besen, so lang und so groß,
Und nun geht das Fegen ganz ordentlich los.

„Piep!“ zwitschert Herr Rotkehl,
„Der Tisch wird gedeckt!“
Komm', komm', liebes Frauchen,
Probiere, ob's schmeckt.“
Jetzt fallen die Krümchen, sie picken zu zwei'n:
„Schön Dank, liebe Mühmchen,
das Frühstück war fein!“



Das verirrte Lämmchen.

Als Lotta Blumenpflücken ging
Und bunte Sommervögel fing,
Dort an dem Rasendamm,
Da sah sie plötzlich was im Gras,
Schnell lief sie hin: „Was ist denn das!
Sieh da, ein kleines Lamm!“

Und sorgsam bückt sie sich in's Moos
Und nimmt das Lämmchen in den Schoß:
„Du armes, kleines Tier!
Du liegst hier traurig und allein,
Bist wohl verirrt vom Mütterlein?
Na wart', ich helfe Dir!

Wenn ich ein bißchen müd' auch bin,
Das schadet nichts, ich trag' Dich hin,
Wo all' die Schafe sind.
Sie liegen unter'm fahlen Baum,
Ein halbes Stündchen ist es kaum,
Komm', komm', ich geh' geschwind.



Was ist denn? Sagst so traurig „mäh!“
 Dir thut wohl gar ein Beinchen weh,
 Liegst mir so still im Schoß?
 Ja, siehst Du, hör' auf Mutters Wort,
 Und lauf ein andermal nicht fort!
 Die Welt ist gar zu groß.

Hab' keine Angst, wir finden's doch.
 Sieh' da! jetzt kommt der Mond auch noch
 Mit seinem hellen Strahl.
 Da sind die Schafe groß und klein,
 Doch welches wird die Mutter sein?
 Wart', wart', ich frag' einmal.“

Auf's erste Schaf tritt Lotte zu:
 „Bist Du denn Lämmchens Mutter Du?
 Schnell guck' Dir's einmal an!
 Doch schau, schon strampelt's Lamm
 sich los,
 Sagt einmal „mäh!“ vor Freude blos
 Und schmiegt sich dicht heran.

„Gelt, Mutter war's?“ ruft noch
 das Kind,
 „Schön gute Nacht, muß heim
 geschwind.“

Und eilig kehrt es um. 
 Wie kam's nur, daß das ~~Hes~~ vor Lust
 So froh ihm klopfte in der Brust?
 Lieb' Kind, weißt Du warum?







„Alles kann ein Kinde nicht.“



Der Max und die Grete Hand in Hand,
Sie wandern hinaus an den lustigen Strand,
Dort ziehen sie Strümpfe und Schuhe aus
Und pudeln fleißig viel Steine heraus,
Sie bau'n eine Mauer, so groß und dicht,
Und drauf der Maxel zur Grete spricht:
„So, jetzt paß auf, Du sollst es sehn,
Darüber kann das Meer nicht gehn!“

Des andern Tages kommen sie her,
Doch schau! Kein Steinchen liegt da mehr.
Und leise wehend das Lüftchen spricht:
„Seht, alles kann ein Kinde nicht.
Ha, ha!“

Ein andermal gehen sie in den Wald,
Ja, Gänseblümchen finden sie bald!
Und endlich sehn sie am hohen Strauch
Die schönsten duftigsten Röslein auch.
Doch ach, die Hand, sie langt nicht hinauf,
Und Klettern bringt selbst den Maxel nicht 'rauf.

Und immer winket das Röschen noch,
„Ihr Kleinen kommt und pflücket mich doch!“
Indes das wehende Lüftlein spricht:
„Seht, alles kann ein Kinde nicht!
Ha, ha!“





Die kleinen Wäscherinnen.

„Ach, waschen ist doch gar zu schön,
Wie planst es sich so gut!
Ich kann die Köchin nicht verstehn,
Daß die's nicht gerne thut.“

Wenn ich ein großes Mädchen bin,
Dann weiß ich, was ich thu',
Dann nehm' ich einen Kübel hin
Und wasche immerzu.

Ich mache so viel Schaum hinein,
Grad wie die Waschfrau macht;
Und Du kannst Aufhäng-Mädel sein
Und giebst auf's Trocknen acht.“

Die Liesel nickt und dreht sich um:
„Du kluge Waschfrau, Du!
Die Miez tappt auf der Schürze 'rum,
Und Du guckst ruhig zu!“

Schnell wasch's noch 'mal, ich häng' es auf,
Nun schwache nur nicht mehr!
Die armen Puppen warten drauf,
Die frieren ja so sehr.“





Die Musikanten.

„Ei,“ denkt die kleine Lerche,
„Wer singt denn hier so laut?“
Da hat sie Schäfers Fiedel
Und Hanneli erschaut.



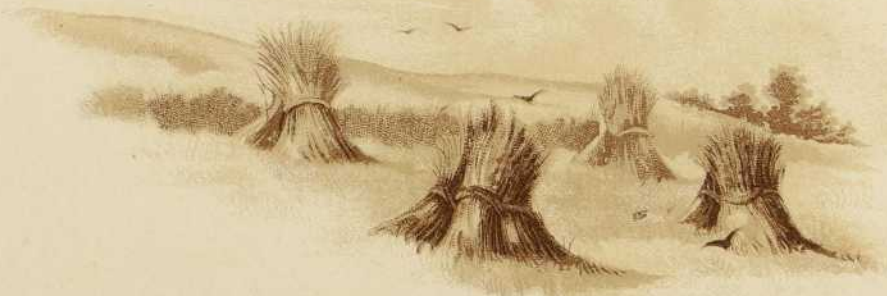
Und auf den Baum fliegt's Böglein,
— Neugier'ger, kleiner Tropf! —
Schaut immer nach der Flöte
Und schüttelt seinen Kopf:

„Das Hann'li hat 'nen Schnabel,
So lang wie Meister Storch,
Und damit kann es singen,
So sonderbar, horch, horch!

Hm! schön ist's nicht zu nennen,
's klingt fast so wie „mi-au,“
Frau Nachtigall kann's besser,
Das weiß ich ganz genau.

Hört mal, Ihr Musikanten,
Guckt Euch ein bisschen um:
Das eine Gurer Schäfchen,
Das läuft ganz weit herum.

Das wandert gleich hinüber,
Ins Kornfeld und zur Müh,
Und dann sucht es der Vater,
Und was sagt der dazu?“





Die Eine auf der Erden, die Andre auf dem Sitz,
Was soll denn das hier werden? Sie machen's Mäulchen spitz:
Es stoßen sich die Näschen, und dann zum guten Schluß,
Da geben beide Bäschen sich einen lust'gen Kuß.





Ein Besuch auf der Weide.

Wer guckt da an dem Zaune
Und steckt den Kopf weit vor,
Das ist ja Hans, der Braune,
Und schau, jetzt spitzt er's Ohr.
Jetzt kommt etwas gesungen,
Jetzt trippelt es so leis,
Und jetzt kommt was gesprungen,
Wer ist's? — Der Braune weiß's.

Er wiehert laut vor Freude;
Die Rosel ist's und Franz,
Und der bringt was im Kleide
Für seinen lieben Hans.
„Du Brauner,“ spricht er wichtig
Und reckt sich stramm und grad,
„Jetzt mache ich auch tüchtig,
Bald werd' ich ein Soldat.

Heut mußt du dich noch bücken,
Doch bald da bin ich groß,
Dann steig ich auf den Rücken,
Und dann geht's Reiten los.
Hei, wie ich dann so sause,
Wir reiten nicht im Schritt,
Die Rosel bleibt zu Hause,
Der bringen wir was mit.



Im Freien.



Goldiger Sonnchein
Am Himmel so blau,
Lustiges Bächlein
Durchrieselt die Au.

Duftendes Heu ist
In Haufen gestellt,
Wo sich's so herrlich
Beim Draufhüpfen fällt!

Ei, so laßt alle
Das düstere Haus!
Kommt auf die Wiese,
Ins Grüne hinaus!

Pflücket die Blüten
Vom schimmernden Strauch;
Freut Euch der Vögel,
Der zwitschernden auch!

Seht all die Kinder,
Sie zogen hinaus;
Nun wird es dämmrig,
Der Weg geht nach Haus.



Vorn da marschieren
 Sie flinker einher,
 Doch die drei Kleinen,
 Die können nicht mehr.

Kätelein trippelt
 Grad über den Bach,
 Zieht an der Schnur
 Den Staatswagen nach.

Hansel, der Bube
 Zum Schwesterlein spricht:
 „Ich hab' solchen Hunger,
 Du glaubst es gar nicht!

Meinst Du, daß Mutter
 Zwei Brote noch hat?
 Denn wirklich, an einem
 Da werd' ich nicht satt!“







Eine Vorlesung.

Wie heiß ist's um die Mittagszeit,
Kein Lüftchen regt sich weit und breit,
Zum Blumenpflücken ist's zu schwül,
Hier unter'm Baum nur weht es kühl.
Sei mäschenstill, Du kleines Chor,
Die Susi liest ein Märchen vor.
Schau, wie das alles stille sitzt!
Schau, wie das seine Öhrchen spitzt!
Ja, selbst das wilde Brüderlein
Läßt kurze Zeit das Strampeln sein,
Und auch die Puppe schielt zum Buch,
Als wäre sie, wer weiß wie klug.
Nur Einer, Einer ist dabei,
Dem sind die Bücher einerlei,
Der fragt nach Weisheit keinen Stips,
Der liegt und schnarcht, und das ist: „Tups.“





Dienerchen, Dienerchen, schmeckt es
dein fein?
Ein andermal ladet auch andere
ein!



Da sitzt er nun, der kleine Wicht,
Gemalt hat er, gerechnet nicht!
„Ach,“ denkt er, „wenn ich König wär,
Da gäb' es keine Schule mehr,

Da würd' ich nie mehr rechnen, nein,
Da“ — „Fribel laß das Träumen sein,
Das Träumen hilft beim Rechnen nix
Und — König wird man nicht so fix!“



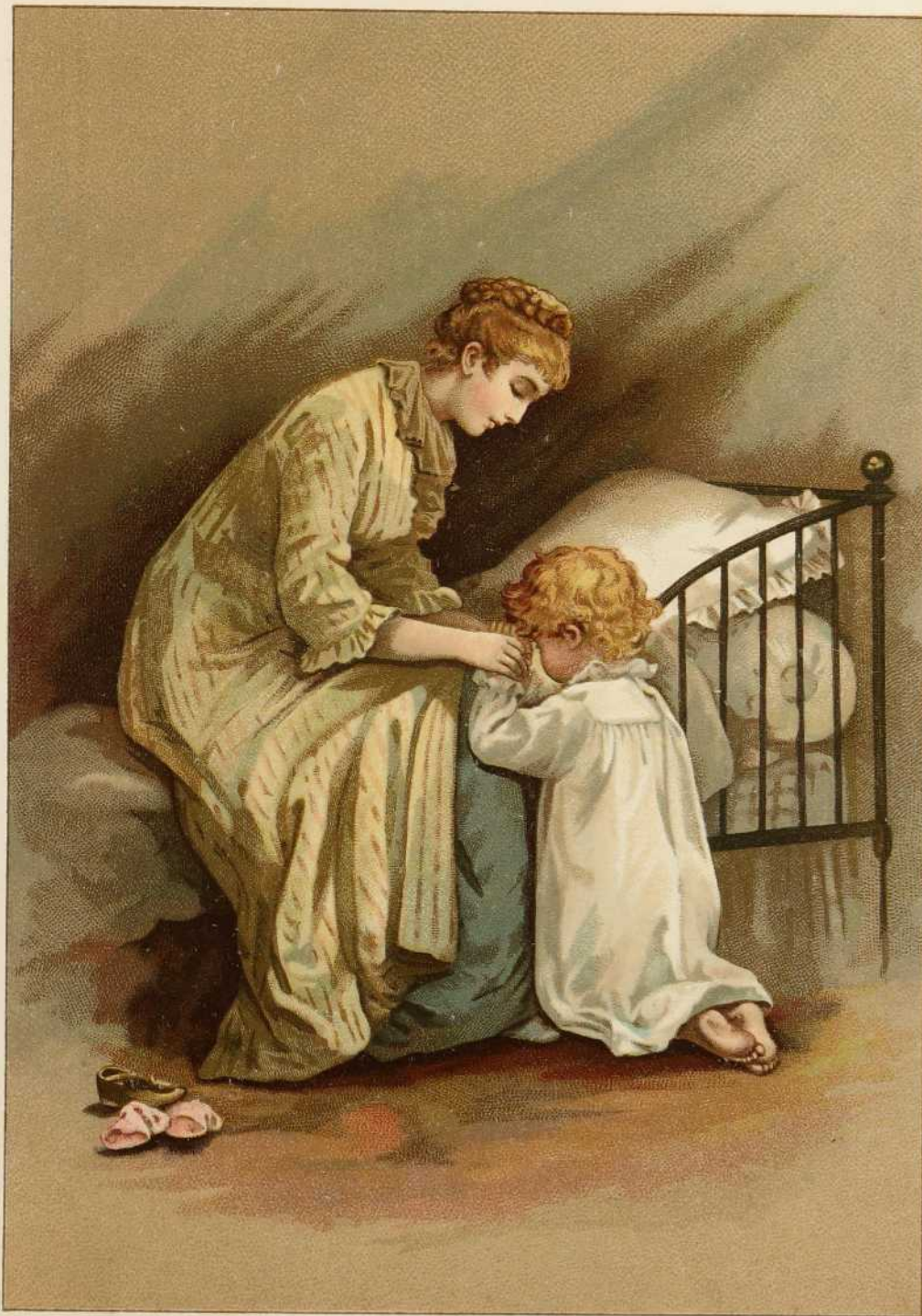
Was der Mond gesehen hat.

Was hat der liebe Mond erspäht,
Wie er so hoch am Himmel steht?
Er sah im Nest im grünen Baum
Ein Vögelein im süßen Traum.
Und leise nickt der Mond so gut:
„Schlaf' wohl, schlaf' wohl in Gottes Hut“

Was hat der liebe Mond erspäht,
Wie er ein Stückchen weiter geht?
Vor seinem Bett, die Füßchen bloß,
Kniet hier ein Kind an Mutters Schoß
Und betet laut: „Mein Herz ist klein,
Du lieber Gott, zieh Du hinein.“

Der Mond schaut freundlich zu den Zwei'n,
Bis 's Kindle schläft wie's Vögelein.
Dann nickt er auch, so lieb und gut:
„Schlaf' wohl, schlaf' wohl in Gottes Hut!“







Verwaist.

„Sieh' nur, der Stern blinkt so freundlich mich an,
Grad' wie lieb Mütterlein immer gethan.
Glaubst Du, daß Mutter da droben jetzt ist?
Glaubst Du, daß sie uns auch niemals vergißt?“

„Nein, nein, vergessen kann Mutter uns nie,
Sie schaut herunter, sei's spät oder früh,
Sie weiß, wie weh uns der Hunger heut thut,
Und sind wir nur fromm, dann wird alles gut.“

AA 04 / 1073

2,40

27.7.62

H/4M 19 630

Internationale Jugendbibliothek



047002206609





Groehliche Stunden.

Illustriert

von

H. M. Bennett.

mit

Reimen

von

Helene Binder.

München

Theodor Stroefer's Kunstverlag.

